

Gaißacher Zeitung



Nº 124.

Samstag am 16. October

1847.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. August d. J. den Appellationsrath. Freiherrn Pravobevera, zum Secretär des Curatoriums der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien zu ernennen geruhet.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Schlüß des in unserer letzten Dienstags-Zeitung aus der „Gaz. di Venezia“ v. 29. Sept. abgebrochenen Berichtes unter der Rubrik „Italien“:

„Nie, zu keiner Zeit ist Österreich einem materiellen Kampf ausgewichen, wenn er zur Vertheidigung seiner Rechte nothwendig war; noch weniger wird es dem moralischen Kampfe ausweichen, zu welchem das französische Blatt es einladet, weil dies gerade der Boden ist, auf dem es sich am stärksten fühlt.“

„Sogen, daß es angemessen ist, die moralische Kraft gegen Österreich zu gebrauchen, heißt den Gegner sattsam bezeichnen, der ihm die furchtbarsten Streiche versetzen kann;“ mit diesen Worten scheint der „Constitutionnel“ andeuten zu wollen, daß jener Gegner in Rom zu finden seyn dürfte. Wenn er behauptet, daß Österreich ohne Schuhshranken gegen gewisse moralische Einflüsse ist, glaubt er wohl, daß es in seiner Macht stehe, nach seinem Belieben Trennungsschranken zwischen Österreich und Rom aufzurichten? Rom, das in der katholischen Welt, dessen Mittelpunct es ist, keine andere Trennungsschranke kennt, als das Schisma und die Häresie? Es ist demnach ein falscher Kreuzzug, den man gegen ein Reich organisiren möchte, das in seinem Schoße so viele Millionen Katholiken zählt, treue Unterthanen der Kirche und zugleich eines Fürsten, der stets der eifrigste Vertheidiger der Kirche gewesen ist. — Und wenn der Glaube uns mit Rom verbindet, ohne daß uns jemand davon zu trennen vermag, hat nicht Österreich anderer Seits zum dritten Mal seine Gränzen der italienischen Intelligenz geöffnet? Hat die Wissenschaft nicht volle Freiheit gehabt, ihre ernstesten Worte in den majestatischen Sälen der Paläste von Venedig erklingen zu lassen? Und ist dem ganzen Publikum nicht frei gestanden, dahin zu gehen und sie zu hören? Welche Hindernisse sind je der Zulassung der Redner und dem Ausdruck ihrer Gedanken in den Weg gelegt worden? Die Versammlung der Gelehrten, die unsere Stadt durch ihre Gegenwart belebten, hat sich in allen ihren Sitzungen eben so durch den Charakter der wissenschaftlichen Erörterungen, als durch den ausgeübten Tact und das Ge-

fühl des Anstandes ausgezeichnet. Der „Constitutionnel“ hat demnach Recht: Österreich ist allerdings ohne Schuhshranken, aber deßhalb, weil es in dem Gefühle seiner Freiheit, wie es das Recht hat, dieselbe für sich zu wollen, jene Schranken niedergulassen weiß.“

„Die glänzenden Wochen, die so eben in Venedig verflossen sind, lassen der Regierung nur einen unangenehmen Eindruck zurück, daß sie in den Fall gekommen ist, einen Act der Strenge ausüben zu müssen. Der Fürst von Canino, welcher spät, erst am Tage vor Gröfzung des Congresses, in Venedig eingetroffen ist, hatte nur so viel Zeit, seinen Namen und den des Secretärs, der ihn begleitete, im Bureau des Präsidenten einzuschreiben. Der Fürst von Canino ist ein wissenschaftlicher Mann; er wurde in der ersten Sitzung zum Präsidenten der Section der Zoologie u. gewählt. Seine erste Rede in dieser Section nahm eine politische Farbe an, was ohne Zweifel dem Geiste zuwider ist, der die Arbeiten einer streng wissenschaftlichen Versammlung leiten soll; aber die Weisheit der hohen Intelligenzen, die in diesem Rathe der Wissenschaft saßen, würde der Besedsamkeit eines unvorsichtigen Redners selbst Schranken zu setzen gewußt haben; die Regierungsbehörde hätte deßhalb gar keine Besorgniß; sie würde demnach das Urtheil über jene Rede ganz ihren natürlichen Richtern überlassen haben.“

Allein bald nach der Ankunft des Fürsten von Canino in Venedig ließen Berichte von den Polizeibeamten an der Gränze und von den Behörden von Rovigo, dem Hauptorte einer Provinzialdelegation, ein. Der Fürst, gewiß noch berauscht von den Volksovationen, deren Gegenstand und Beförderer er in den letzten Augenblicken seines Aufenthaltes in Rom wie in allen Städten, die er von Rom bis Ferrara durchkreist, gewesen, vergaß, daß er auf einem fremden Gebiete nicht mit derselben Freiheit handeln durfte; er vergaß, daß die Nolle eines Volkstriibuns, die er, nachdem er den Po überschritten, noch fortspielen wollte, ins Gebiet des Strafgesetzbuches fallen mußte. Während die administrativen Behörden Bericht über das Benehmen des Fürsten erstatteten, hatten sie auch die Beweise seiner Schuld gesammelt, um ihm vor den competenten Gerichtsbehörden den Proces machen zu können. Und gerade um den Fürsten von Canino und seinen Reisegefährten, der sich Gleches zu Schulden hatte kommen lassen, den unvermeidlichen Folgen eines solchen gerichtlichen Verfahrens zu entziehen, beeilte sich das Gouvernement von Venedig, dem Fürsten von Canino die Mittel an die Hand zu geben, in aller Stille über die Gränze

des österreichischen Gebiets zurückzugeben. *) Es war dies zu gleicher Zeit eine Maßregel der Mäßigung gegen ihn, wie der Convenienz und Rücksicht für den Congress.“

„Es wird der Böswilligkeit nicht gelingen, sie zu entstellen, da sämmtliche Mitglieder der Versammlung der Wahrheit treues Zeugniß gegeben haben und fernerhin geben werden; Männer, welche ihr Leben dem Forschen nach Wahrheit in den Wissenschaften widmen, sind zu gewissenhaft, um nicht die Wahrheit der Thatsachen zu promulgiren.“

„Der neunte italienische wissenschaftliche Congress zu Venedig zeichnet sich durch die Contraste aus, die er gegen die unruhige Bewegung anderer italienischer Länder dargestellt. — Der freie Ernst der Versammlungen des Congresses; — der Glanz und die Pracht der Feste, die ihn verherrlichten; — der ungeheure Zusammensluß des Volks, der die berühmten Gäste überall hin begleitete; — die große Zahl von neugierigen Fremden; — die Bewegung des Handels, der Industrie; — die neuen Schöpfungen, welche einige junge Künstler, mit schüchterner Bescheidenheit, unter denselben Hallen, wo ihnen so viele reiche und alte Schätze zugleich als Muster und als Eporen dienen, aussstellten; — dieser Alles zusammen bildet eine Seite in der Zeitgeschichte, die würdig ist, die Aufmerksamkeit derjenigen zu fesseln, deren Gesinnung sich über die Region der Parteien erhebt.“

Römische Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Pius IX., von dem Wunsche beseelt, jene trefflichen Institute, welche auf lobenswerthe Weise dem Zwecke, zu dem sie gegründet und bestätigt sind, stets mehr zu befördern und zu ehren, hat allernädigst zu bewilligen geruhet, daß die Congregation und Academie zur heil. Sæcilia zu Rom den Titel »päpstlich« führen dürfe. S. Eminenz der Herr Staates-Secretär Cardinal Ferretti eröffnete diese gnädigste Bewilligung dem Herrn Cardinal Tosti, Protector des erwähnten Institutes, mittelst Handschreibens vom 5. August 1. J. Bei Bekanntgebung dieses so deutlichen Beweises der huldvollen Anerkennung Se. Heiligkeit äußerten die Leiter und Mitglieder der Congregation die lebhafte Freude.

Der „Dester. Beobachter“ vom 9. October schreibt: Am 23. September haben Se. Heiligkeit, Papst Pius IX. ein öffentliches Consistorium im Quirinalpalast gehalten, und dabei den Erzbischöfen von Cambrai und von Bourges, Grafen Straub und du Pont, unter den bei ähnlichen Anlässen üblichen Ceremonien den Cardinalshut übergeben. Nachdem später die neuen Kirchenfürsten die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des Cardinalcollegiums empfangen, begaben sie sich gegen drei Uhr in großer Gala nach der Vaticankirche und statteten dann dem Decan des heil. Collegiums, Cardinal Machi, den üb-

lichen Besuch ab. Sowohl an den Abenden vom 21. und 22., an welchen der hohe Adel und sämmtliche Nobilitäten Roms den neuernannten Cardinälen ihre Glückwunsche darbrachten, als auch an jenem vom 23., an welchem der geheime Kämmerer und Guarderoba Sr. Heiligkeit, Monsignore della Porta, die Cardinalhüte in die im französischen Botschaftshotel befindlichen Appartements der zwei Prälaten gebracht hatte, waren von Seite Sr. Excellenz des französischen Botschafters, Grafen von Rossi, glänzende Circles veranstaltet worden.

Die „Gazzetta di Bologna“ schreibt aus Bologna unter 27. Sept.: „Nachdem in unserer Stadt irrig gemeldet worden ist, Se. päpstliche Heiligkeit hätten bewilligt, daß der Congress der italienischen Gelehrten in Gewissheit der beim Genueser Congress getroffenen Verfassungen sich im nächstkommenen Jahre zu Bologna versammle, so sind wir ermächtigt, diese Nachricht zu berichten. Auf die von Sr. Excellenz, dem Senator dieser Stadt, einverständlich mit unserm Cardinal-Legaten, dem heil. Vater diesfalls unterbreitete Bitte, hat nämlich Se. Heiligkeit zu bestimmen geruht, daß der gedachte Congress erst im Jahre 1849, und zwar unter den nachträglich zu bestimmenden Normen, in Bologna Statt finden dürfe.“

Königreich beider Sicilien.

Das „Giornale del Regno delle due Sicilie“ vom 25. September kommt wiederholt auf die lägenhaften Gerüchte zurück, die seit einiger Zeit in mehreren auswärtigen Blättern über den Stand der Dinge im Königreiche beider Sicilien verbreitet werden, und versichert, daß gegenwärtig in ganz Sicilien, in den drei Calabrien und in allen übrigen Provinzen diesseits der Meerenge vollkommene Ruhe herrscht, da nur noch äußerst wenige von den Auführern und aus den Gefängnissen entwichene Verbrecher sich umhertreiben, die von den Stadtgarden in den Gegenden, wo sie sich versteckt halten, eifrig verfolgt werden. Selbst die Mäuberbanden in Calabria Eiteriore, die man so furchtbar geschildert hatte, die aber nie mehr als vierzig Köpfe stark gewesen, seyen auf sechzehn zusammengeschmolzen, die man von allen Seiten umzingle.

Deutschland.

Hamburg, 2. October. Wenn man Ruhm und Ehre in Deutschland sich erwerben, ja nur angenehm reisen will, muß man kein Deutscher, sondern ein Ausländer seyn. Gewiß! keine Nation der Welt leistet mehr darin, sich selbst und ihr eigenes Verdienst möglichst herabzusezzen, fremdes aber auf alle nur erdenkbare Weise zu vergrößern, als gerade wir Deutschen. Dies zeigt sich wieder so recht klar bei der Reise des Richard Cobden, der im Interesse des englischen Handels die verschiedenen Hauptstädte Norddeutschland's mit seiner Gegenwart beeindruckt. Kaum hat er bei seiner Rückkehr von Russland in Lübeck den Fuß ans Land gesetzt, so wird ihm daselbst ein großes Festessen gegeben, und kaum hat sich hier nur das Gerücht verbreitet, er wolle auch Hamburg wieder besuchen, so hat eine

*) Die in Rom erscheinende „Passade“ vom 24. September meldet: „Gestern ist dem Fürsten von Canino der Hausarrest angekündigt worden.“

große Zahl unserer Geldmänner nichts Eiligeres zu thun, als eine Mission zur Einladung für ein ungeheures Festessen, welches an Küchen-Duplitz das nur Mögliche leisten soll, in Umlauf zu setzen, um ja den fremden Gast auf würdige und echt hamburg'sche Weise zu ehren. Wodurch Sir Richard Cobden sich dieses große Verdienst um Deutschland erworben, möchte schwer zu beantworten seyn, wenn wir auch den Werth seiner Prinzipien für England gern anerkennen wollen. Doch — er ist ja ein Ausländer und dies genügt schon für uns, ihn zu ehren — Hamburg selbst, oder wenigstens ein Theil seiner Kaufleute, will auch durch dieses Festessen eine Art Demonstration gegen den Zollverein und die Ansichten des größten Theils seiner Staaten zu erkennen geben, und damit zugleich auch seine Sympathie für England recht auffallend beweisen. Nun, es hat schon oft genug gezeigt, daß ihm alles andere mehr am Herzen liegt, als unsere gemeinsamen deutschen Interessen und das Gesamtwohl unseres ganzen Vaterlandes, und nur nach der unglücklichen Brandkatastrophe von 1842 erinnerte es sich lebhaft, daß es auch eine deutsche Stadt sey.

Preußen.

Bücken, 4. October. Der Bericht in der „Bresl. Zeitung“ über die Anlegung einer Kunstroute über das Niesengebirge nach Böhmen hin, bedarf in so fern einer Verichtigung, als der Anschlußpunkt, wo der preußische und böhm'sche Straßenantheil zusammentreffen sollen, in der Conferenz der betreffenden Commissionen am 16. v. M. wirklich festgestellt und Neuwelt (nicht Neuwalde) in Böhmen dazu aussersehen worden ist. — Der Kamm des Hochgebirges, der heute nach länger als acht Tagen zum ersten Male sich wieder von Nebeln und Wolken freizogte, ist bis tief am Abhange hinunter mit einer dicken Schneelage bedekt.

Frankreich.

Paris, 4. October. Die hiesige Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandels hat an alle ihre Correspondenten ein Kreis schreiben gerichtet und sie eingeladen, die Bildung von Ausschüssen zu dem vorbereimten Zwecke zu betreiben. Die Gesellschaft glaubt dadurch am besten die öffentliche Theilnahme anzuregen und immer lebendiger zu machen.

Vor einigen Tagen ist die Cathedrale von Amiens der Schauplatz eines Selbstmordes geworden. Ein Mann, dessen Anzug auf einen Arbeiter schließen ließ, hatte sich auf die obren Gallerien des Gebäudes führen lassen, und von dort stürzte er sich in das Innere der Kirche herab. Durch den Fall aus einer Höhe von mehr als 40 Metres hat der Unglückliche sich auf den Steinplatten der Kirche auf eine furchterliche Weise die Knochen zerschmettert. Die Hirnschale war offen, die Wirbelsäule zerbrochen und aus dem Fleisch hervorgetreten, und Ströme von Blut bedeckten den Boden. Der unkennliche Leichnam wurde nach dem Hotel Dieu gebracht. Der Selbstmörder heißt: Aug'ez, war Tischlergesell und stand im Alter von 33 Jahren. Er

war aus Melun gebürtig, wohnte zu Paris und hatte vor seinem Tode seinem Meister in Paris den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, gemeldet.

Paris, 5. October. Die königliche Familie ist von ihrem Ausfluge nach La Ferté-Vidame wieder in St. Cloud eingetroffen.

Der Herzog von Aumale ist am 1. October Abends in Marseille eingetroffen und am folgenden Morgen von da nach Toulon weiter gereist, wo er sich auf der Dampf-fregatte „Labrador“ nach Algier einschiffen wollte.

Vorgestern Abends wurden in dem Faubourg St. Antoine und dem Marais zwei Arbeiter im Augenblicke, als sie zwei der berüchtigten Höllenschächten auf die Straße legten, verhaftet. Es sollen diese Individuen wegen ihrer exaltirten Meinungen bekannt seyn.

Marocco.

Muley Abderrhaman scheint ausschließend damit beschäftigt, seine unglücklichen Untertanen zu plündern; er führt Razzias auf seinem eigenen Gebiete aus, läßt Köpfe, Ohren und Nasen unter den Acclamationen der Negersklaven, der wildesten Race seines Reiches, abschneiden. Er zwingt die Stämme, sich zu rancioniren, leert ihre Silos und plündert ihre Häuser. Als seine Truppen eine Stadt nahmen, welche das Unglück hatte, mehreren Rebellen Zuflucht gegeben zu haben, wurde sie mit Feuer und Schwert verwüstet; man zerstörte die Wohnungen, um die Schlupfwinkel aufzufinden, wo die Besiegten ihre Schätze aufbewahrt hätten, und indem man gewisse Brunnens leerte, fand man mehrere Gassen mit Doubloons und spanischen Piastern. Diese Entdeckungen dienten nur dazu, die Habsucht des Kaisers und seiner Soldaten zu reizen, welche sich den ausschweifendsten Gewaltthätigkeiten überließen. Muley ist von einer Armee von 60.000 Mann begleitet, welche fast ganz aus Kleierei besteht. Sidi Mohamed, der älteste Sohn des Kaisers, hält sich noch immer in den Mauern der Hauptstadt eingeschlossen, doch hat er von dort zahlreiche Truppen nach Taza geschickt, um sich den Bewegungen Abd-el-Kader's zu widersezzen, der sich, unerachtet des Rhamadan, Fez näherte. Sidi Mohamed, dem Beispiel seines Vaters folgend, und in der Hoffnung, Schrecken unter den Anhängern des Emirs zu verbreiten, läßt alle Tage zahlreiche Köpfe fallen, von denen er ganze Maulthierladungen seinem Vater zuschickt. Diese schändlichen Trophäen kreuzen sich mit denen in Rabat, welche Muley seinerseits wieder nach Fez schickt. Der Schrecken, welchen diese Transporte bei den Maroccaneen erregen, ist leicht begreiflich und bringt die beabsichtigte Wirkung her.

In dem „Nouvelliste de Marseille“ wird aus Gibraltar vom 22. September gemeldet, daß daselbst von Tangier die Nachricht von einer blutigen Schlacht eingegangen sei, welche unter den Mauern von Taza zwischen den Truppen des Kaisers von Marocco und Abd-el-Kader's statt gefunden habe. Der Emir habe sich nach blutigem Kampfe zurückziehen müssen und 4000 Todte auf dem

Schlachtfelde gelassen. Der Kaiser hatte mittelst eines Decrets auf jeden Kopf eines Rebellen, der ihm ausgeliefert werde, 15 Ducaten gesetzt. Abderhaman befindet sich in Rabat, wo er die Beiramsfeste feiert, und will sich später nach Fez begießen.

Ueber Marseille erhielt man in Paris die Bestätigung einer Schlappe, welche Abd-el-Kader erlitten haben soll. Am 18. kam über Oran die Nachricht über ein Treffen, welches auf der Straße von Taza nach Fez zwischen den Truppen Abd-el-Kader's und denen des Kaisers statt fand. Es soll für den Emir äußerst traurig ausgefallen seyn; er verlor viele Leute und mußte eine rückgängige Bewegung machen. Es scheint, daß Abd-el-Kader, die Folgen einer Niederlage auf die guten Gesinnungen der Einwohnerschaft fürchtend, mit dem Lieutenant des Kaisers eine Unterredung begehrte habe. Algierische Journale melden von diesen Gegebenheiten noch nichts.

Spanien.

Madrid, 26. September. In dem schon mitgetheilten Briefe, schreibt ein Correspondent der »Allgemeinen Pr. Zeitung«, welchen der General Espartero an die Königin richtete, um ihr für seine Ernennung zum Senator zu danken, fordert er sie auf, sich von den Antrieben ihres edlen Herzens leiten zu lassen und nicht von der Thatkraftatzustehen, welche erhabene Handlungen einfloßen. Allerdings, hätte der Regent Espartero seiner Königin erlaubt, den Antrieben ihres edlen Herzens zu folgen, so würde ein nun verblichener Mann nicht gewagt haben, ihr unter Verwünschungen die Feder zu entreißen, mit welcher sie den Regenten um die Erhaltung des Lebens eines hochherzigen Mannes anslehte. Die Verfügung, durch welche Espartero stillschweigend aus der Verbannung zurückgerufen und in seine militärische Würde wieder eingesetzt wurde, ging übrigens nicht von dem Herzen der Königin — sie widersegte sich anfangs — sondern von denselben Männern aus, die er einst ächtete, und die vielleicht als Opfer seiner unversöhnlichen Gesinnungen zu fallen bestimmt sind. Bezeichnend sind die Schlußworte des Briefes, in denen Espartero sagt, daß an die Erhaltung des Lebens der Königin die der Unabhängigkeit Spaniens geknüpft wäre. Die Leidenschaftlichkeit, mit der die ultramoderne Partei ihrem Verdrüsse Lust zu machen sucht, hat nun dazu geführt, ihre anebliche Ehrfurcht vor dem Thron in das rechte Licht zu stellen und ihre Wortsührer der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Madrid, 30. September. Eine von dem Minister des Innern contra signierte königl. Ordonnanz vom 29. Sept. enthält sämtliche organische Verfügungen der Civilverwaltung des Königreiches. Diese Verfügungen sollen vom 15. October an in Kraft treten. Eine andere königl. Ordonnanz modifizirt die Zusammensetzung des königlichen Rethes und setzt die Zahl der ordentlichen Räthe von 30 auf 20 herab. An de la Vega's Stelle soll General Gal-

lego zum Geheim-Secretär der Königin ernannt werden. In Folge der mündlichen Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen habe, so erzählt man, General Narvaez sein Entlassungsgesuch als Gesandter am französischen Hofe eingeschickt. Das Ministerium habe aber dasselbe dem General mit dem Bemerkung zurückgesendet, daß es von der Königin nicht angenommen worden sey. General Prim soll hier erwartet und zu wichtigen Functionen ausersehen seyn.

Großbritannien und Irland.

Der unter der Bezeichnung »Großherzog von Toscania« bekannte schöne Diamant befindet sich gegenwärtig in Paris, wo man auf dieses kostbare Unterpfland, welches einen Werth von 2,627.133 Fr. 75 C. hat, eine bedeutende Summe aufnehmen zu können hoffst.

Die Königin Witwe wird sich am 9. d. M. in Portsmouth nach Madeira einschiffen, wo sie in Gesellschaft ihrer erlauchten Sachsen-Weimarschen Verwandten (Herzogin Ida, Prinz Eduard und seine Schwester) den Winter zubringen wird.

Der electrische Telegraph, welcher London mit dem Norden verbinden soll, wird in etwa sechs Wochen vollendet seyn; er wäre bereits fertig, wenn nicht der Draht bezug zwischen London und Rugby verzögert worden wäre. Zwischen Manchester und Liverpool ist der electrische Telegraph schon in Thätigkeit.

Nußland.

St. Petersburg, 30. Sept. Se. Majestät der Kaiser besuchte während des Aufenthaltes im Kiew am 20. September die Sophien-Cathedrale und das Michailowsche Kloster und besichtigte später die Stadt, so wie das im Bau begriffene zweite Gymnasium. Nachdem Se. Majestät sodann im alten Kiew einen neuen Platz und den zum Baue des Locales für die Behörden gewählt n. Ort genehmigt hatte, nahm der Monarch das Arsenal in Augenschein. Am 21. September ließ Se. Majestät die bei Kiew zusammengezogenen Truppen die Revue passirn und fand deren Haltung und Zustand in allen Theilen ausgezeichnet und musterhaft. Nach der Mittagstafel besuchte der Kaiser das Stift für adelige Fräulein und besichtigte sodann die Arbeiten auf dem Alexandrow'schen Berge. Am 22. September nahm Se. Majestät bei der Abfahrt zum Dniepr den Ort in Augenschein, wo die stehende Brücke erbaut werden soll, und besichtigte sodann die Festungsarbeiten. Mittags begab sich der Monarch ins Hospital, besuchte darauf die Universität, besah daselbst den botanischen Garten und die Orangerie und später das Dorf Schuliawitschina. Nochmittags wurden die Baracken der Infanterie und deren Umgegend in Augenschein genommen. Am 23. September besichtigte Se. Majestät noch das Cappeur Lager bei Kiew, so wie die Cafernen der Militär-Cantonisten, und reiste um 4 Uhr Nachmittags nach Zelissawetgrad ab.

St. Petersburg, 2. October. Der Kaiser hat auf Vorstellung des Finanzministers gestattet, daß die Handelsbank bis zur Größnung der Schiff Fahrt von 1848 Vorschlässe gegen Unterpfland von Getreide machen darf. Diese Darlehen können auf 3 bis 9 Monate bewilligt werden.